

Predigt 11. April 2021



Heute findet wieder das große SWR3-Grillen statt.
Macht vielleicht sogar jemand von Ihnen mit?

Selbst wenn niemand mitmacht, kennen tun diese Aktion wahrscheinlich die meisten. Johann Lafer und Konsorten grillen im Radio, und alle dürfen zuhören und mitmachen. Heute gibt es unter anderem: „Gefülltes Schweinefilet im Heu, Zucchinispieße mit gegrilltem Krautsalat“

Im Predigttext heute grillt Jesus für seine Freunde.

Und wir alle können jetzt auf die Geschichte hören, wie es dazu kam. Vielleicht bekommen Sie sogar raus, was da auf dem Grill lag.

Die Geschichte steht jedenfalls in Johannes, Kapitel 21, also im Schlusskapitel, das auf die Erzählung vom Ostermorgen folgt.

Johannes 21,1-14 (Basisbibel)

1 Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal.

Das war am See von Tiberias und geschah so: 2 Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger.

3 Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

4 Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer.

Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. 5 Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!«

6 Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus.

Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen. 7 Der Jünger, den Jesus besonders liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!«

Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er war nämlich nackt. Dann warf er sich ins Wasser.

8 Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa 100 Meter.

9 Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische, und Brot lag dabei.

10 Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.«

11 Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren.

12 Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war. 13 Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit dem Fisch. 14 Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

1 Was nun? Zurück im Alltag

Was briet auf dem Kohlefeuer? Fische... Genau.

Am Ende steht das gemeinsame Grillen mit Jesus.

Am Anfang sieht es aber noch gar nicht danach aus.

Am Anfang stehen 7 der Jünger vor der Frage: „Was nun?“ Sie haben Ostern miterlebt, die Berichte der Frauen, die Begegnung mit Jesus, die geniale Botschaft: „Er ist auferstanden!“ Sie haben sich mitgefremt.

Aber: was nun?

Nun geht es zurück in die Heimat nach Galiläa. Zurück an die Arbeit. Zurück in den Alltag, mit seinen schönen Seiten und mit lästiger Routine. Mit erfolgreichen Tagen. Und auch mit Nächten, wo die Netze leer bleiben.

Hatten sich die Jünger das so vorgestellt? Entspricht das unseren Vorstellungen? – nach dem Osterfest, der lebensverändernden, hoffnungbringenden Osterbotschaft einfach „zurück in den Alltag“? Ist das nicht viel zu wenig?

Ich versuche es mal so: Wäre die Ostergeschichte ein Märchen, dann käme nach dem Happy End der Auferstehung wohl ein rauschendes Fest. Und dann käme als nächstes der Satz: „... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute...“ –

Ein Märchen will das Happy End nicht enden lassen. Ein Märchen will es nicht wahrhaben, dass der Alltag wiederkommt und das Leben auch weiterhin schwere Momente kennt.

Die Ostergeschichten sind da grundlegend anders. Jesus ruft uns nach Ostern nicht direkt in den Himmel, sondern er ruft in den Alltag. In den Alltag mit schönen und schweren Tagen. Mit Erfolgen und mit durcharbeiteten Nächten, in denen wir leer ausgehen.

2 Jesus ist im Alltag da! Er wartet schon!

Und genau dort finden sich die 7 Jünger wieder, mitten im Alltag. Ist damit jetzt einfach wieder alles wie in ihrem alten Leben, als sie Jesus noch nicht gekannt haben? Sollen sie einfach so weitermachen wie vorher? Sie wissen es nicht, sie fangen einfach an.

Und erst am Morgen nach der frustrierenden, erfolglosen Nacht, dürfen sie lernen:

Es ist zwar wieder Alltag, aber der Alltag hat sich verändert.

Es ist zwar wieder Alltag, aber: Alltag mit Jesus.

Während die 7 Männer erst langsam wieder im Alltag ankommen, ist Jesus längst schon da.

Er wartet schon, am Ufer.

Sie müssen ihn nicht erst suchen, er hat sie schon gefunden.

Sie wissen es nur nicht.

Ich finde diese Erzählung – diesen Gedanken unglaublich tröstlich.

Ohne dass ich es merke, ist Jesus auch in meinem Alltag längst schon da. Am Küchenherd, in der überfüllten S-Bahn, abends allein vor dem Fernseher, am Krankenbett, im Personalgespräch, beim Gute-Nacht-Geschichte-Lesen, während der endlosen Zeiten vor dem PC-Bildschirm.

Ich muss mich nicht erst österlich fühlen wie am Ostermorgen. Ich muss nicht erst die Bibel oder das Gesangbuch aufgeschlagen haben. Ich muss nicht auf ihn warten. Er ist schon da.

Ich muss ihn nicht erst suchen. Er hat *mich* schon gefunden.

Kann sein, dass ich ihn nicht immer gleich bemerke. Aber ich darf mit ihm rechnen. Alltag nach Ostern muss nicht Alltag ohne Jesus sein.

3 Es ist der HERR!

Vielleicht kommt Ihnen das auch komisch vor: Warum erkennen die Jünger denn Jesus nicht?

Das ist übrigens nicht nur in dieser Geschichte so, sondern auch in den anderen Ostererzählungen: Maria meint erst, sie hätte mit dem Gärtner zu tun. Die Emmausjünger wundern sich, warum der Fremde sich so gut in der Bibel auskennt.

Offensichtlich tritt Jesus nicht mehr so in Erscheinung wie zuvor.

Wer sich den Bibeltext ganz genau anschaut, findet das auch dort wieder. „*Sie wussten nicht, dass es Jesus war*“ steht am Anfang.

„*Es ist der Herr!*“ – sagen sie, als sie ihn erkennen. Nicht mehr der Mensch Jesus, wie sie ihn kannten, sondern der auferstandene Herr!

Das ist nicht mehr wie vor Ostern. Das bleibt auch ein bisschen geheimnisvoll. Aber nicht im Nebel. Zwei kleine Hilfen werden im Text doch deutlich:

Erstens: Wer Jesus erkannt hat, redet auch drüber. Haben wir da auch den Mut dazu, davon zu reden, wenn wir Jesus – mitten im Alltag – erleben?

Zweitens: Die Zeichen, an denen man Jesus erkennt, haben sich nicht verändert. Er wirkt Wunderbares. Er sendet seine Jünger. Er lädt zur Tischgemeinschaft. Er teilt das Brot und den Fisch.

Kennen wir diese Zeichen? Dann können wir den auferstandenen Herrn auch an ihnen erkennen...
... vielleicht braucht es – wie bei den Jüngern – etwas länger. Aber irgendwann ist klar: Das war der Herr –
mitten unter uns – mitten im Alltag!

4 Alltag mit Auftrag

Als die Jünger um das Holzkohlefeuer sitzen und ihnen der Duft von frisch gegrilltem Fisch in die Nase steigt, ist ihnen aber längst klar:

Es geht heute um mehr als um ein schönes Wiedersehen. Es geht um mehr als um eine Ermutigung zum Neustart in den althergebrachten Alltag.

Nein, auch ihr Alltag wird in Zukunft ein anderer sein.

Es wird ein Alltag sein, in dem sie Jesus nicht mehr sehen – in dem er aber trotzdem immer dabei ist.

Ein Alltag mit Auftrag. Sie sollen hinausfahren und mit dem beginnen, wozu Jesus sie schon bei der ersten Begegnung eingeladen hat: Menschenfischer werden.

Es wird ein Alltag sein, der auch Enttäuschungen bereithält, mit denen sie umgehen lernen müssen. In dem aber das gilt, was Jesus ihnen hier beibringt: „Gebt nicht auf! Fahrt noch einmal raus!“

Es wird auch ein Alltag sein mit großen Momenten, der sie Erfolge und Wunder erleben lässt. Schließlich sind sie im Auftrag des Herrn unterwegs.

Sie werden ihren Beitrag leisten – aber zum Schluss sind sie doch wieder eingeladen. Und ihr Herr sorgt für alles. Das Feuer brennt, der Fisch duftet, das Brot ist angerichtet, es ist alles bereit und sie sind einfach

Gäste.

Amen.